

## **Dorothy Day (1897 – 1980)** **Oder die Leidenschaft für das Leben**

Dorothee Sölle  
(gekürzt)

Am liebsten möchte ich Dorothy Day als Heilige einführen. Was heißt „heilig“? Ich denke, dass „heilig“ ein religiöses Wort ist für das, was wir in philosophisch-politischer Sprache „radikal“ nennen. Gemeint ist nicht Askese, Weltflucht, besondere Tugendhaftigkeit, sondern ein konsequentes Eintreten für Gerechtigkeit, eine Leidenschaft für das Leben und eine Unbeirrbarkeit der Liebe.

Dorothy Day wurde 1897 unweit der Brooklynbridge geboren. Die Familie lebte ärmlich, man zog häufig um, nach Kalifornien – nach Chicago, wo Dorothy 1914 die höhere Schule abschloss und dank eines Stipendiums ein College besuchen konnte.

### **In der Nähe der Ausgestoßenen**

Für die Kirche, zu der sich Dorothy als Kind hingezogen fühlte, hatte sie nun vor allem Kritik übrig: „Ich sah keinen Mensch“, schreibt sie später, „der seinen Mantel auszog und ihn den Armen gab, ich sah keinen, der ein Bankett hatte und die Blinden, die Lahmen und die Krüppel einlud...“. Damals, 1915, war der Zehnstudentag in den USA allgemein üblich, nur acht Prozent der amerikanischen Arbeiter waren gewerkschaftlich organisiert. „Mein Herz schlug für diese unbekanntenen Frauen in New England, die den ersten Streik anführten, um Frauen und Kinder von den Baumwollwebereien zu befreien.“ Sie wird Mitglied erst der Sozialistischen Partei, später der Kommunistischen Partei. Sie bricht das College ab, geht nach New York zurück und versucht als Journalistin zu arbeiten. Im November 1917 verbietet die Regierung marxistische Zeitungen. Die Journalistin Dorothy Day wird arbeitslos. In Washington schließt sie sich einem Protestmarsch von Frauenrechtlerinnen an und wird verhaftet. Später schreibt sie über dieses erste Mal im Gefängnis: „Niemals wird diese Wunde verheilen, niemals werde ich vergessen können, welchen Tiefstand der Mensch in der Behandlung seiner Mitmenschen erreichen könnte....“

### **„Die mit Tränen sähen“**

Damals bat Dorothy Day um eine Bibel und las in den Psalmen: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“ Ihr Kommentar: „Wenn wir Glauben an das hätten, was wir tun, wenn wir gegen Brutalität und Ungerechtigkeit protestieren, dann würden wir tatsächlich Samen säen und das Versprechen der Ernte, die kommt, wäre da.“ Als Studentin hat sie begonnen, die Christen zu verachten, weil sie ihr zuwenig kämpferisch waren. Doch die Religion lässt sie nicht los.

### **Entdeckung des radikalen Jesus**

Sie beginnt Jesus von Nazareth wahrzunehmen und sieht ihn anders als die Kirche. Jesus war ein Arbeiter. Die Radikale entdeckt in Jesus einen Radikalen. Nach und nach reift ihr Entschluss, katholisch zu werden. Sie lässt Tamara, die kleine Tochter, bei ihrer Schwester zurück und begibt sich in die Kirche, wo sie sich auf den katholischen Glauben vorbereitet hat. Sie lässt sich taufen, von einer inneren Kraft getrieben. Von ihrer Konversion an bis zu ihrem Lebensende wird sie täglich die Messe besuchen und viele Stunden im Gebet verbringen.

### **Die Catholic Workers**

1933 gründet sie zusammen mit Peter Maurin die Bewegung des Catholic Worker. Das hieß: Suppenküchen, Gastfreundschaftshäuser und eine Zeitung.

Der Catholic Worker ist ein christlicher Lebensstil; eine Bewegung des bürgerlichen Ungehorsams; ein Versuch Arbeit und Arbeitsteilung nicht-kapitalistisch zu definieren. Sie entwickeln eine Philosophie der Arbeit und der Armut. „Wir müssen sein, was wir von anderen erwarten“ ist einer der personalistischen Grundsätze der Leute vom Catholic Worker. Den materiellen, geistigen und geistlichen Besitz mit anderen zu teilen und vor allem das Wertvollste zu teilen, unsere Zeit, das gehört zu dem mystischen Verständnis von Armut; eine äußerst klare, Praxis gewordene Mystik.

### **Die lange Einsamkeit**

Dorothy Days radikale Kritik an einem System, das auf Lohnarbeit, Gefängnis und Krieg aufgebaut ist, war eine Vorbereitung ihrer Konversion zum Katholizismus. Ihre Autobiographie macht schmerzlich deutlich das Bedürfnis zu verehren, etwas oder jemanden über alle Dinge zu lieben, die Sehnsucht zu loben, zu preisen. Jedenfalls wurde Dorothy Day katholisch, manchen auch zu katholisch – mir auch. Keine Frage aber, dass sie anarchistisch blieb und immer frömmere und immer radikaler wurde. Was mich am tiefsten an ihr bewegt hat, habe ich erst nach ihrem Tod erfahren. Wie jeder Mensch, der nach Gerechtigkeit und Frieden hungert und dürstet, so geriet auch sie in Phasen der absoluten Erschöpfung, der Trauer, des Schmerzes. In diesen Zeiten, habe sie sich zurückgezogen. Stundenlang, tagelang geweint. Als ich das hörte, verstand ich besser, was Pazifismus ist; was Gebet in der Mitte der Niederlage bedeutet; wie der Geist uns tröstet und zur Wahrheit führt, wobei eines nicht auf Kosten des anderen geht. Dass sie tagelang weinte, bedeutet für mich Trost und Untröstlichkeit zugleich; aber wie sie immer wieder sagte: „Der ganze Weg zum Himmel ist Himmel“, schon jetzt.

(Gekürzter Artikel aus: Sanft und rebellisch. Mütter der Christenheit- von Frauen neu entdeckt. Herder. 1990)